

AUSGEWÄHLTE TEXTE

Wie ein lebenslanges Suchen nach Günter Frohriep doch noch ein Ende findet.

Von Stefan Krikowski

Günter Frohriep starb am 12. September 1951 in Workuta.

Als Wilhelm Frohriep diese Nachricht am 25. Oktober 2023 telefonisch von Frau Dr. Richter von der Bürgerberatung beim Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur übermittelt bekam, fiel eine zentnerschwere Last von seinen Schultern. Für ihn und seine Schwester Herta war eine Jahrzehnte andauernde Ungewissheit nach 76 Jahren beendet. Zwei in Zivil gekleidete Männer mit roten Armbinden hatten Günter Frohriep „abgeholt“. Herta erinnerte sich noch, wie sie ihrem fünf Jahre älteren Bruder eine Packung Zigaretten in die Hand drückte, die sie in allerletzter Minute von ihrem wenig Ersparten gekauft hatte, bevor er spurlos verschwand.

Günter Frohriep, geb. am 4. Juni 1928 in Groß Renzow bei Schwerin, war das älteste von fünf Kindern von Werner und Luise Frohriep, geb. Hahn. Der Vater war Feuerwehrmann und wurde ca. 1943 eingezogen. Seinen letzten Feldpostbrief erhielten sie im Jahr 1944 aus der Nähe von Guben. Danach verlor sich seine Spur, obwohl die Mutter auch unter den Flüchtlingen mit Foto nach ihm gesucht hatte.



Günter Frohriep, ca. 1945

1936 war die Familie Frohriep mit ihren drei Kindern von Schwerin nach Rostock in die Robert-Schumann-Straße gezogen. Die nahe gelegene Kaserne bezog nach Kriegsende die Rote Armee.

Günter Frohriep begann 1943 bei der Handelsmarine als Schiffsjunge. In seinem Tagebuch schrieb er „24. Mai 1943. Endlich habe ich es geschafft. Mein Wunsch und Traum ist in Erfüllung gegangen. Ich habe die Schule hinter mir und beginne mein Leben. Das Leben eines Seemanns.“ Die Lehrlingszeit endete am 19. Mai 1945. Nach Kriegsende war er kurz Arbeiter beim Reichsausbesserungswerk RAW in Wittenberge als Heizer, danach Arbeiter bei der "Derutra", der Deutsch-Russischen Transport-Aktiengesellschaft.

Aus Gutmütigkeit half er einer Familie, deren Fotoapparat gegen Lebensmittel einzutauschen. Nie hatte er die Absicht, Spionage zu treiben. Günter Frohriep wurde jedoch gesehen und denunziert, woraufhin eine Kontrolle vor Ort erfolgte

und Günter Frohriep im Frühjahr 1947 verhaftet und auf das sowjetische Kommissariat verbracht wurde. Die Mutter wurde aufgefordert, einen Wintermantel für ihren Sohn Günter im Schweriner Gefängnis am Demmlerplatz abzugeben. An die kalte und abweisende Haltung der sowjetischen Soldaten erinnert sich der damals siebenjährige Bruder Wilhelm noch gut. Seine Mutter hatte ihn zum Gefängnis mitgenommen, eine Besuchserlaubnis für Günter erhielten sie natürlich nicht.

Die Not in der Bevölkerung war nach Kriegsende groß. Mutter Frohriep musste nun alleine für ihre drei minderjährigen Kinder sorgen. Günters Zimmer war mittlerweile von einem sowjetischen Soldaten namens Viktor beschlagnahmt worden. Die Rest-Familie kam gut mit ihm klar. Viktor war höflich und hatte der Mutter eine Arbeitsstelle in der Kaserne besorgt, so dass sie und ihre Kinder versorgt waren. Durch seine Vermittlung wusch Mutter Frohriep zudem Uniformen der sowjetischen Soldaten und Offiziere. Damit diese zum nächsten Tag wieder trockneten, bekam sie ausreichend Kohle zum Heizen. Nur Viktors Saufkumpanen bereiteten Ärger. Im Suff zerdepperten sie schon mal Glasfenster oder Möbelstücke.

Später arbeitete Mutter Frohriep als Schreibkraft auf der Neptunwerft. Nachdem auch Wilhelm Frohriep geheiratet hatte, reiste sie im April 1961 nach Hamburg. In Hamburg war sie geboren und hier lebten auch ihre Geschwister. Beim Abschied am Bahnhof wussten ihre Kinder schon, dass sie nicht zurückkommen würde. Erst Ende der 1960er-Jahre traute sie sich erstmals wieder in die DDR zu ihren Kindern. Diese durften ihre Mutter dann aber auch erst ohne ihre Ehepartner zu ihrem 70. Geburtstag 1979 in Hamburg besuchen. Mutter Frohriep verstarb im Jahr 2009 fast 100-jährig.

Günter Frohriep starb am 12. September 1951 in Workuta.

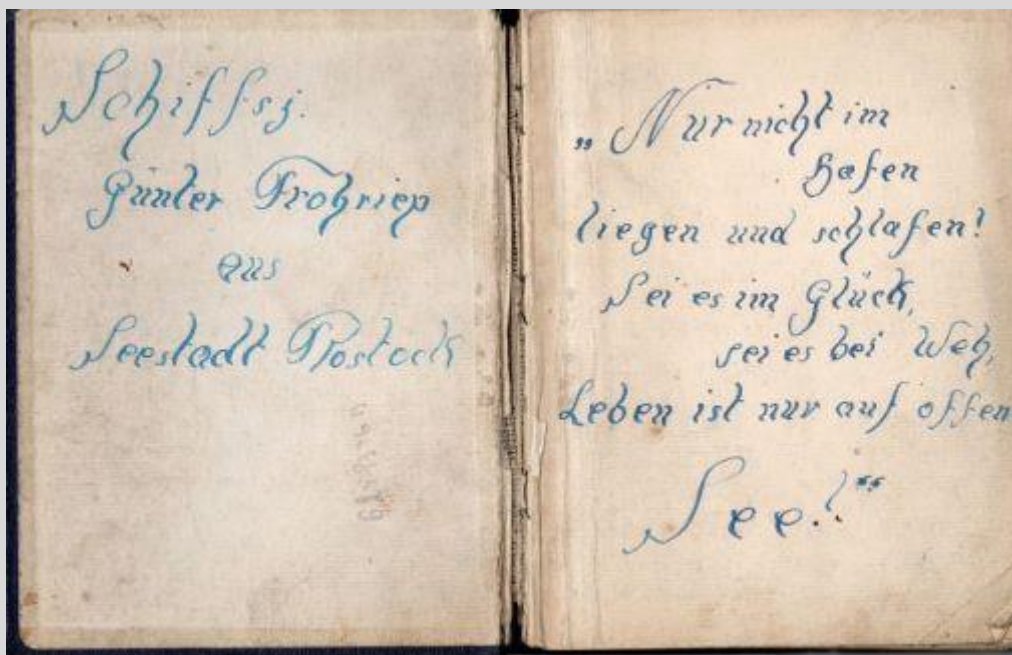
Diese Information lag all die Jahre im Archiv des DRK-Suchdienstes und wartete darauf, gefunden zu werden. Alle Behördenanfragen von Wilhelm Frohriep nach seinem Bruder Günter waren bislang vergeblich. Er war seit 1947 spurlos verschwunden, obwohl zunächst Mutter Frohriep und dann vor allem sein Bruder Wilhelm nach Günter Frohriep suchten. Ab dem Jahr 2014, als in Schwerin die GULag Ausstellung im Marstall gezeigt wurde, suchten die Angehörigen verstärkt nach Günter Frohriep. Doch dauerte es noch bis zum Jahr 2023, bis die Nachricht vom Tod Günter Frohrieps zu Wilhelm und seiner Schwester Herta Grannemann, geb. Frohriep, gelangte.

Im Stacheldraht Nr. 7/2023 war ein Foto vom GULag-Zeitzeugen Mike Müller-Hellwig, der auf seinen Schacht 40 in Workuta zeigt, abgebildet. Die Bildunterschrift erklärt die Geste: "Süffisant lächelnd erzählt er, wie er drüben zwei Friedhöfe kenne, auf denen er hätte liegen können bzw. sollen. Denn, wer nach Workuta kam, der kam nicht nach Deutschland zurück. Hierhin kam man, um für immer zu bleiben." Daneben stehen die Kontaktdaten des Sprechers der Lagergemeinschaft Workuta / GULag Sowjetunion.

Dieses Foto mit dem Hinweis auf zwei Friedhöfe in Workuta ließen Wilhelm Frohriep nicht mehr los. Überhaupt las er alles über Workuta. Innerlich aufgewühlt nahm er umgehend Kontakt zu mir als Sprecher der Lagergemeinschaft Workuta auf. Helfen konnte ich ihm leider nicht direkt. In meinen Unterlagen tauchte der Name des Häftlings Günter Frohriep nirgendwo auf. So nahm ich Kontakt zum Leiter der Dokumentationsstelle (Dresden), Herrn Dr. Pampel und zum neuen Landesbeauftragten (Schwerin) Herrn Bley, auf. Kaum 14 Tage später, am 27. September 2023, konnte Herr Dr. Pampel folgendes berichten:

„Günter Frohriep, geb. 1928, wurde von der Sonderberatung beim MGB (OSO) am 07.05.1947 nach den Artikeln 121 (Sammlung und Weitergabe von Nachrichten) und 58-14 (Sabotage) StGB RSFSR zu zehn Jahren ‚Besserungsarbeitslager‘ verurteilt. Als Haftorte sind das Speziallager Torgau sowie ab dem 8. Dezember 1947 WorkutLag angegeben. Er starb am 12.09.1951 in Workuta. (Quellen: Datenbank DRK-Suchdienst München, Datenbank Hannah-Arendt-Institut).“

Das Schicksal Günter Frohrieps war geklärt und eine Jahrzehnte lange nagende Unsicherheit und vergebliche Suche fand ein zwar nicht glückliches aber doch ein Ende.



Günter Frohrieps Tagebuch

Viele Fragen bleiben offen und werden wohl nie beantwortet werden. Beispielsweise die Frage, wer wann dem DRK-Suchdienst das Todesdatum von Günter Frohriep übermittelt hat. Waren es Spätheimkehrer gewesen? Oder hat ein Häftling in einer Postkarte an seine Lieben darüber berichtet? In welchem Lager starb Günter Frohriep? Vielleicht sind weitere Informationen auf seiner ‚Kartoschka‘ (Häftlingskarteikarte) festgehalten. Aber das kurze Zeitfenster, in dem Einsicht in die Akten in russischen Archiven beantragt werden konnte, ist bis auf weiteres geschlossen.

Günter Frohriep starb am 12. September 1951 in Workuta.

1947 war Günter Frohriep zu 10 Jahren Haft verurteilt worden. 1951 hatte er bereits vier bittere Jahre im Gulag hinter sich gebracht, und er hatte erst seinen 23. Geburtstag begangen. Sechs weitere Jahre lagen noch vor ihm. Woran er gestorben ist, werden wir nie erfahren. War es ein Grubenunglück, die so häufig sich ereigneten? Hatte eine Lore ihn zu Tode gequetscht? Ging eine Sprengung schief oder stürzte ein Flöz ein? Hatte ein russischer Blatnoi ihn getötet?

Oder war es körperliche Schwäche, Ausgezehrtheit verbunden mit Mangelernährung (Hungerdystrophie)? Starb er an TBC oder einer schweren Lungenentzündung in der Krankenbaracke? Oder war er einfach an der Sehnsucht nach Zuhause und an Hoffnungslosigkeit gestorben? Fragen, die Angehörige martern, aber auf die sie wohl nie eine Antwort erhalten werden.

Und wo ist er begraben? Haben Kameraden ihn in die Tundra hinausgetragen? Hat die Wachmannschaft auch ihm einen Pickel in den Schädel und in die Brust gejagt, damit sichergestellt war, dass nicht ein Lebender aus dem Lager entwischt? Wie tief hatten sie das Grab gegraben im ewigen Eis von Workuta? Und hatte sein Grab ein Kreuz?



Wilhelm Frohriep und Herta Grannemann, geb. Frohriep, November 2023, Rostock

Die Geschwister Wilhelm und Herta erzählen gerne von ihrem Bruder. Auf dem Tisch steht ein Foto, das Günter und seine älteste Schwester Christa im Alter von ca. 15 und 16 Jahren zeigt. Vor allem Herta hat Günter noch gut in Erinnerung. Die beiden

hätten eine Wellenlänge gehabt. Günter hatte ein frohes Gemüt und war ein gutmütiger Mensch ohne ein Luftikus zu sein. Er war ein sensibler junger Mann, der bei seinen Besuchen immer eine positive Stimmung verbreitete. Woher die Geschwister wussten, dass ihr Bruder nach Workuta verschleppt wurde? Wilhelm hebt entschuldigend die Schulter. So habe man es damals geflüstert... Wer weg kam, kam nach Workuta. Über den Tod ihres Bruders machten sie sich keine Illusionen. "Er ist dort krepirt".

Aber irgendjemand hat die Nachricht von seinem Tod in die Heimat gebracht. Und auch wenn es Jahrzehnte dauerte bis sie gefunden wurde, so ist es doch, als ob die Seele von Günter Frohriep ein wenig Ruhe gefunden hat, weil er zwar einsam aber dann doch nicht alleine gestorben ist.

Horst Schüler schließt die Widmung in seinem Buch *Workuta* so: "**Geschrieben vor allem für meine toten Freunde.**"

Wir werden Günter Frohriep ein ehrendes Andenken bewahren.